

dr
choufdorfer
2019

**Druck
mrot**

Die Ökodruckerei
www.Leidenschaft.ch

Gartenstrasse 10
3125 Toffen
031 819 90 20
info@druckform.ch

Die Ökopioniere!



WOHNEN AM **SCHÜRMMATTWEG KAUFDOI**



hier entstehen:

6 reiheneinfamilienhäuser

an zentraler und ruhiger lage

Verkauf:

mösching architektur ag
Bernstrasse 42 Postfach 59 3125 Toffen
Telefon 031 331 43 40 Telefax 031 331 43 45
E-Mail: architektur@moesching.ch www.moesching.ch

MINER**GIE**
FACHPARTNER

Liebe Kaufdorferinnen, liebe Kaufdorfer

1981 hielten einige von euch die erste Ausgabe der Broschüre «Kaufdorf» in den Händen, diesmal ist es die 25. Ausgabe. Darauf sind wir mit allen, die über die Zeit von 38 Jahren mit viel persönlichem Engagement am **«dr choufdorfer»** mitgewirkt haben, ein wenig stolz. Übrigens gab es in Kaufdorf damals 570 Einwohner und noch 26 Landwirtschaftsbetriebe; sind es heute noch 10?

Zum Inhalt dieser Ausgabe: Sie kennen eml nicht? Als Korrespondent schrieb er für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften und wurde so über viele Jahrzehnte zum Chronisten des bäuerlich geprägten Lebens im Gürbetal und zum Dokumentaristen einer ganzen Dorfgemeinschaft. Lesen Sie mehr zum Buch von Erwin Munter aus Lohnstorf auf der nächsten Seite. *(Bericht aus der Berner Zeitung vom 23.11.2018)*

«Blumenreiche Lebensräume und Wildbienen im Siedlungsgebiet» ist der gleichnamige Titel der Broschüre von BirdLife Schweiz und zugleich unser Schwerpunktthema. Das einzige Insekt das der Mensch als wertvolles Nutztier hält, die Honigbiene, ist uns allen bekannt. Weltweit existieren jedoch über 20'000 Wildbienenarten, zirka 2000 davon in Europa und gegen 620 Wildbienenarten wurden bisher in der Schweiz nachgewiesen. Warum die für unsere Landwirtschaft und Ökosysteme so wichtigen Bestäuber gefährdet sind – und wie die meisten von uns die Tiere unterstützen und fördern können, darüber möchten wir Sie informieren. Mit den Themen Siedlungsvielfalt, blütenreiche Lebensräume, wichtigste Nahrungspflanzen und Baumaterialien verweisen wir auf die hohen Lebensraumansprüche der verschiedenen Wildbienenarten.

Ausstellungshinweis: **«Wunderwelt der Bienen»** im Infozentrum Eichholz, Strandweg 60, Wabern. Näheres auf den Seiten 36+37.

Mehr als 20 Jahre hat Martin Schürch an 15 Ausgaben von «dr choufdorfer» als Redaktionsmitglied, Autor und Fotograf mitgewirkt. Zitat MS: Mit viel redaktioneller Freiheit konnte ich in diesen Jahren mit meinen <Herzens-Themen> vielleicht etwas zum besseren Verständnis rund um die Natur beitragen.

Aufgrund seines Ausscheidens **suchen wir dich, als neues Redaktionsmitglied**: Du siehst die jährlich erscheinende Ausgabe als kleine, wichtige Informations-Plattform und als Chance, eigene Ideen einzubringen, Themen von allgemeinem Interesse zu eruieren und diese zusammen mit dem Redaktionsteam zu publizieren. Kontaktaufnahme: siehe Impressum, Seite 39.

Unseren treuen Inserenten danken wir ganz herzlich für ihre Unterstützung.

Für das Redaktionsteam: Martin Schürch

Kabis und Kühe

JOHANNES REICHEN (BERNER ZEITUNG)

Im Archiv von Erwin Munter schlummerten Hunderte Bilder, die das Leben im Gürbetal dokumentieren. Nun hat er sie für ein Buch hervorgeholt.

Das Archiv von Erwin Munter ist vollgestopft mit Ordnern, Büchern und Mappen, mit Dias, Bildern und Karten. An der Wand hängen ein paar Artikel, Postkarten. Und Dutzende Fotos, die meisten in Schwarzweiss. Ein Bild zeigt eine Frau, die einen beladenen Karren hinter sich herzieht.

Ein idyllisches Foto, auf den ersten Blick. «Sie war sicher jünger, als sie auf dem Bild aussieht», sagt Munter. Einmal pro Woche machte sie sich zu Fuss und mit dem Karren auf den Weg vom Gürbetal nach Thun, um auf dem Märkt ihre Waren zu verkaufen. Mehr als zehn Kilometer hin, mehr als zehn zurück, was für ein Krampf.

An der Tür zum Archiv hat seine Frau Margrit einen Spruch aufgehängt: Nostalgie sei die Fähigkeit, darüber zu trauern, «dass es nicht mehr so ist, wie es früher eigentlich auch nicht gewesen ist». Das ist es, was Munter über die vergangene Zeit denkt, die er auf seinen Bildern festgehalten hat. «Wenn es eine heile Welt war, so wurde sie doch immer wieder überschattet.» Von Weltkriegen. Von Armut. Von der Härte des Lebens.

Bauer und Korrespondent

Munters wohnen in Lohnstorf. Hier ist der 77-Jährige aufgewachsen, hier hat er schon immer gelebt. Hier schreibt und fotografiert er, seit er 20 war. «In der Rekrutenschule sollte ich einen Lebenslauf schreiben und merkte dabei, dass ich so langsam verblöde.» So wurde er nicht nur zum Tagebuchschreiber, sondern auch zum Journalisten.

Seit Jahrzehnten berichtet er als Korrespondent für Zeitungen und Zeitschriften, auch für die «Berner Zeitung» und das «Thuner Tagblatt». Sein Kürzel: eml. Ein Gebiet hat es ihm besonders angetan: die Landwirtschaft. «Kabis und Kühe», sagt er und lacht, da wusste er, wovon er schrieb. Munter ist Bauernsohn, sein Grossvater führte einst die Kabisfabrik in Lohnstorf.

Auch er schlug zunächst diesen Weg ein. Wurde Landwirt, führte den Betrieb seiner Eltern weiter. Als aber klar wurde, dass keines der Kinder den Hof übernehmen würde, stellte er sein Leben auf den Kopf. «Ich wollte nicht mein Leben lang am Morgen der Erste und am Abend der Letzte sein.» Munters verpachteten ihren Betrieb.

Versammlungen und Brände

Munter wurde Reisebegleiter von landwirtschaftlichen Reisen, besuchte so Dutzende Länder. Und er schrieb weiter. Über Käseereien und die Kirche, über Gemeindeversammlungen und Feste. Bei sechs Bränden war er dabei, und wenn sich der Dorfbrand von Lohnstorf 1904 jährte, griff er auch in die Tasten.

Und stets hatte er den Fotoapparat mit dabei. So wurde er zum Chronisten des bäuerlich geprägten Lebens im Gürbetal – und zum Dokumentaristen einer ganzen Dorfgemeinschaft. Bis vor ein paar Jahren fotografierte er jede Einwohnerin und jeden Einwohner von Lohnstorf. Manche mit dem Teleobjektiv vom Balkon aus. So entstand mit der Zeit sein Archiv mit Hunderten von Bildern.

Die Idee für ein Buch mit diesen Fotos kam Margrit Munter schon vor langer Zeit. Er aber verwarf diesen Plan immer wieder – auch noch letztes Jahr. «Ich musste mir eingestehen, dass ich der Sache nicht gewachsen bin.» Als er aber für einen Anlass der Mühlethurner Parteien ein paar Bilder aus früheren Zeiten beisteuerte, wurden auch andere Leute auf den Bilderschatz aufmerksam. «Das machen wir», sagte Gemeinderätin und Geografin Claudia Drexler.

Einheimische und Zuzüger

Zusammen mit dem früheren Gemeindegeschreiber Hansruedi Zahnd, dem Journalisten Thomas Angeli und dem ehemaligen Bibliothekar Thomas Kumli machten sich Munter und Drexler an die Arbeit. Dabei, so heisst es im Vorwort, habe es manche Auseinanderset-

zung zwischen den «Einheimischen» Munter und Zahnd und den «Zugezogenen» gegeben: «Muss das Bild von diesem Traktor wirklich rein?», hiess es etwa. Es musste.

Herausgekommen sind 175 Seiten mit «Dorfgeschichten» aus Lohnstorf, Mühlethurnen und Kirchenthurnen, mit Fotos, informativen Legenden, kurzen Texten. Frisch aus der Druckerei geliefert, stehen die Bücher noch in Kartonschachteln verpackt bei Erwin Munter zu Hause.

Sein Archiv ist um ein Dokument reicher. Nur eine Ungewissheit treibt ihn um: «Wer kümmert sich darum, wenn ich nicht mehr da bin?»

*Kontaktadresse: Erwin Munter,
Hauptstrasse 7, 3127 Lohnstorf,
Telefon 031 809 38 83*



Seit Jahrzehnten berichtet Erwin Munter als Korrespondent für Zeitungen und Zeitschriften, auch für die «Berner Zeitung» und das «Thuner Tagblatt».

Raphael Moser (Berner Zeitung)

Baggerunternehmung

KAMMERMANN AG

Toffen

Gutenbrünnenweg 41
3125 Toffen



Natel 079 439 21 19
Telefon & Fax 031 819 17 33



CHRISTIAN AMBÜHL



Bergführer

Wiesenweg 2
CH-3126 Kaufdorf
Tel. +41 31 819 14 72
Mobile +41 78 604 43 86
christian.ambuehl@sunrise.ch

*Gewisse Träume
verwirklichen sich
sicherer mit
Bergführer...*

**Maler
Atelier**

**Christoph Schären
Kaufdorf / Gelterfingen**



Sailern
3128 Gelterfingen
Telefon 031 819 14 64
Fax 031 819 14 64
Natel 079 651 28 86



der Coifför Hodel GmbH

Sie haben die Haare, wir die Technik

Damen & Herren

CH-3126 Kaufdorf

Tel. 031 809 08 06



Email: der-coiffer@hodel-gmbh.ch
www.hodel-gmbh.ch



Gasser-Balsiger **Recycling**

Besuchen Sie unser
«Fundgrube-Lädli»

Recycling und Entsorgung von A-Z

Gelterfingen | Telefon 031 819 33 32
www.gasser-recycling.ch



GÜRBETAL ELEKTRO GmbH

Haushaltgeräte / Umbau / Neubau
Service und Reparaturen

Messerli John 079/946 24 43



Gartenbau
Schrepfer
Toffen

Tel. 031/819 21 08

Die Welt der Wildbienen

Wildbienen, die in der Schweiz mit über 600 Arten vertreten sind, haben hohe Lebensraumsprüche. Viele dieser wichtigen Bestäuber von Wild- und Kulturpflanzen sind gefährdet.

Sie lassen sich im Siedlungsraum über eine Erhöhung des Angebotes an Blüten und Kleinstrukturen besonders gut fördern. Unter günstigen Bedingungen können in Städten 50–90 % des regionalen Artenbestandes vorkommen und in Privatgärten 50 bis über 100 Arten leben.



Die Seiten 6-13, 15-19, 22-29, 34-35 konnten freundlicherweise, unentgeltlich von BirdLife Schweiz übernommen werden.

Aus der Broschüre: Blumenreiche Lebensräume und Wildbienen im Siedlungsgebiet © Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich, März 2015

Fotos: Albert Krebs, Christa Glauser, Andreas Müller, Manuela Di Giulio, Hansruedi Schudel (Büro für Naturschutz Zürich), Peter Müller, Robert Nordsieck, Max Ruckstuhl (Grün Stadt Zürich), Martin Heusser.

Bezug:

SVS/BirdLife Schweiz svs@birdlife.ch, www.birdlife.ch
Wiedingstr. 78 Tel 044 457 70 20
Postfach Fax 044 457 70 30
8036 Zürich PC 80-69351-6



Wildbienen – die «anderen» Bienen

Bienen sind vegetarische Wespen.

Zu einer Zeit, als Dinosaurier noch unsere Erde bevölkerten, begannen gewisse Wespen, ihre Larven mit Pollen und Nektar zu füttern – die Bienen waren geboren! Bienen sind neben den artenarmen Pollenwespen die einzigen Blütenbesucher, welche die Blütenprodukte nicht nur für die eigene Ernährung, sondern auch für ihre Fortpflanzung benötigen. Da sie deshalb besonders häufig Blüten besuchen müssen, sind sie die wichtigsten Bestäuber unter den Insekten.

Hoher Artenreichtum

Zwischen 20'000 und 30'000 Bienenarten kommen weltweit vor, in Europa leben über 2'000 Arten und in der Schweiz wurden bisher knapp 620 Arten nachgewiesen. Diesen hohen Artenzahlen entspricht eine beeindruckende Vielfalt an Grössen, Aussehen und Lebensweisen, die sich wiederum in den Namen der verschiedenen Bienengattungen widerspiegelt: Maskenbiene, Zottelbiene,



Ein Weibchen der Roten Mauerbiene trägt Pollen und Nektar in ihr Nest ein (links), diese beiden Blütenprodukte werden gemischt und dienen den Larven in den Brutzellen als Nahrung (oben).

Blattschneiderbiene, Mörtelbiene, Wollbiene, Wespenbiene, Schmuckbiene und viele weitere.

Solitäre Lebensweise

Wildbienen leben meist solitär. Mit Ausnahme der Honigbiene, die in Mitteleuropa nicht mehr wild vorkommt, werden alle «anderen» Bienen einschliesslich der Hummeln als Wildbienen bezeichnet. Da die meisten Wildbienen solitär leben, werden sie häufig auch Solitär- oder Einsiedlerbienen genannt, obwohl es auch unter ihnen einen geringen Prozentsatz an staatenbildenden Arten gibt, wie zum Beispiel die Hummeln oder gewisse Furchenbienen.

Wichtige Bestäuber

Die Bedeutung der Wildbienen als Bestäuber wurde lange unterschätzt. Wildbestäuber und darunter vor allem Wildbienen und Schwebfliegen können in landwirtschaftlichen Kulturen bis zu zwei Drittel der gesamten Bestäubungsleistung abdecken und auch dann den Fruchtansatz erhöhen, wenn die Honigbiene häufig ist. Tatsächlich haben Wildbienen dank ihrer grossen Artenvielfalt eine Reihe von Vorteilen gegenüber der Honigbiene: so fliegen gewisse Wildbienen auch bei schlechtem Wetter, andere bestäuben Blüten, die von der Honigbiene nicht besucht werden. Mauerbienen sind um ein Vielfaches effizienter im Bestäuben von Obst als die Honigbiene.

Für die sichere Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen braucht es deshalb nicht nur die Honigbiene, sondern auch eine arten- und individuenreiche Wildbienenfauna. So belegen mehrere Studien, dass der Anteil erfolgreich bestäubter Blüten einer Pflanzenart desto höher ist, je mehr verschiedene Bienenarten die Blüten besuchen.

Vielfältige Siedlungen

Grosse Artenvielfalt ist möglich

Siedlungen können reich an Arten und Lebensräumen sein. Gemäss neuen Schätzungen leben alleine in der grössten Schweizer Stadt rund 16'000 verschiedene Arten. Dazu trägt hauptsächlich die grosse Vielfalt an Lebensraumtypen bei, welche im Siedlungsgebiet auf relativ kleinem Raum mosaikartig angeordnet sind. Das Lebensraummosaik ist äusserst dynamisch, denn es entstehen immer wieder neue Flächen, während alte verschwinden.



Auf Bauland kann vorübergehend eine Ruderalfläche entstehen.

Immer artenärmere Grünräume

Gewisse Lebensräume des Siedlungsgebiets, beispielsweise die Ruderalflächen, sind ähnlich wie jene, die in der Natur- und Kulturlandschaft selten geworden sind. Besondere Standorte wie begrünte Dächer sorgen für eine zusätzliche Lebensraumvielfalt. Heute sind jedoch zahlreiche potentielle Lebensräume im Siedlungsraum asphaltiert oder mit exotischen Pflanzen bestückt, daher arm an Arten und stark isoliert. Im Siedlungsgebiet schlummert deshalb ein grosses ökologisches Potenzial, das bisher nur ungenügend ausgeschöpft wird.



Ungenutztes Potenzial zur Förderung von Biodiversität

Multifunktionale Lebensräume

Im Siedlungsgebiet sind die meisten Grünflächen multifunktional und werden vom Menschen mitgenutzt. Arten- und Lebensraumförderung ist deshalb immer auch mit den Bedürfnissen des Menschen zu kombinieren. Gleichzeitig bietet sich damit die Chance, die Bevölkerung für die Ansprüche der Biodiversität zu sensibilisieren. Denn nirgendwo sonst lassen sich so viele Menschen erreichen wie in Siedlungen – dort, wo sie arbeiten und wohnen.



Biodiversität, die auch dem Menschen zugute kommt.

Kleinflächige Lebensräume



Siedlungsgebiete wärmen sich stärker auf als ihre Umgebung.

Wärmeinseln

Insbesondere in grösseren Städten kann es im Sommer bis zu 8 Grad wärmer sein als in der Umgebung. Verantwortlich dafür sind in erster Linie die Versiegelung des Bodens sowie die grossen Mengen an Beton und Asphalt, die tagsüber die Wärme speichern und dann langsam an ihre Umgebung abgeben. Die Städte kühlen daher nachts nur wenig ab. Diese klimatischen Besonderheiten fördern Arten, welche wärme- und trockenheitsliebend sind, und beeinflussen somit die Zusammensetzung der Lebensgemeinschaften. Deshalb fühlen sich mediterrane Arten in Städten besonders wohl.

Vernetzung

Im Siedlungsgebiet entstehen laufend neue Lebensräume. Damit mobile Tiere und Pflanzen diese besiedeln können, braucht es ein engmaschiges Netz an naturnahen Flächen als Trittsteine, die untereinander verbunden sind. Eine gute Vernetzung trägt dazu bei, genügend grosse Bestände einer Art mit einer grossen genetischen Vielfalt zu erhalten. Zusätzlich braucht es eine Vernetzung mit dem Umland, damit die Landschaft für Tiere und Pflanzen durchlässig bleibt und Siedlungen keine unüberwindbaren Barrieren bilden.

Aus den genannten Gründen lassen sich im Siedlungsgebiet besonders Arten fördern, die

- geringe Platzansprüche haben
- mobil bis sehr mobil sind
- mehrere Lebensräume nutzen können
- anpassungsfähig sind
- störungstolerant sind
- wärme- und trockenheitsliebend sind.

Die Anwesenheit des Menschen bewirkt, dass störungsempfindliche Arten selten sind. Deshalb ist besonders wichtig, dass in Agglomerationen grosse Parks und Grünräume auch seltenen und scheuen Arten Lebensräume bieten.



Kleine und isolierte Lebensräume kommen im Siedlungsgebiet häufig vor.



Hummeln und andere Wildbienen fühlen sich im Siedlungsraum wohl.

Blütenreiche Lebensräume

Blüten sind eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Kleintiere wie Schwebfliegen, Tagfalter oder Wildbienen. Wiesen, Ruderalflächen und Säume mit einem grossen Blütenangebot fördern deshalb eine reiche Insektenwelt. Viele Tierarten können das Blütenangebot aber nur dann voll nutzen, wenn in der unmittelbaren Nachbarschaft Kleinstrukturen vorkommen, die als Verstecke oder Nistplätze dienen.



Die Larven der Gemeinen Blutzikade saugen Pflanzensaft an den Wurzeln krautiger Pflanzen.



Die gut getarnte Veränderliche Krabbenspinne lauert auf blütenbesuchende Insekten.

Die Kleintierwelt blütenreicher Lebensräume

Wiesen und Ruderalflächen beherbergen eine grosse Vielfalt an Insekten und anderen Kleintieren. Diese Wiesenbewohner leben unsichtbar im Wurzelbereich, unauffällig auf der Erdoberfläche, inmitten der dichten Gras- und Krautschicht oder offen auf Blüten. Sie sind tag- oder nachtaktiv und ernähren sich von Pflanzensaft, Blättern und Blütenprodukten oder machen Jagd auf andere Kleintiere. Da sie oft in grossen Dichten vorkommen, bilden sie ihrerseits eine wichtige Nahrungsgrundlage für Vögel, Kleinsäuger oder andere Wirbeltiere.



Schnecken wie diese Genabelte Strauchschnecke bevorzugen feuchtere Stellen einer Wiese.



Der nachtaktive Feingestreifte Laufkäfer jagt am Boden Insekten und andere Kleintiere.



Das Schachbrett saugt Nektar auf Blüten...



Die Hain-Schwebfliege ist ein guter Bestäuber, da sie auf Blüten Pollen und Nektar frisst.



...seine nacht-aktiven Raupen fressen Grasblätter.

Ruderalflächen

Magere, kiesige Böden

Natürlicherweise kommen Ruderalflächen (Kiesflächen) auf Schotter- und Kiesbänken entlang von Flüssen und an Schutthängen vor. In der Natur- und Kulturlandschaft werden diese Lebensräume immer seltener. Ähnliche Lebensräume finden sich auch im Siedlungsraum in Gärten, entlang von Wegen, an Böschungen, auf unversiegelten Plätzen oder auf Baulandbrachen. Bereits auf kleinen Flächen können blütenreiche Ruderalflächen gedeihen. Voraussetzung dafür sind ein sonniger Standort sowie ein magerer und kiesiger oder steiniger Boden.

Spezielle Pflanzen

Ruderalflächen werden von spezialisierten Pflanzenarten, den sogenannten Pionierpflanzen, besiedelt. Diese sind wahre Hungerkünstler und kommen mit wenig Nährstoffen aus. In Wiesen und anderen Lebensräumen mit dichter Pflanzendecke werden sie von konkurrenzstarken Arten verdrängt.

Ruderalflächen können farbenprächtig sein und verändern ihr Erscheinungsbild von Jahr zu Jahr. Nach der Aussaat überwiegen einjährige Pflanzenarten

wie der Klatschmohn. Diese entwickeln sich rasch und blühen bereits nach wenigen Wochen. Darauf folgen mehrjährige Pflanzenarten, die im ersten Jahr Blattrosetten ausbilden und erst im zweiten Jahr blühen. Der Artenwechsel von Jahr zu Jahr ist typisch für Ruderalflächen. Ebenso ist vom frühen Frühling bis im Herbst für ein grosses und vielfältiges Blütenangebot gesorgt – ein wahres Eldorado für blütenbesuchende Insekten.

Lückige Bepflanzung

Im Gegensatz zu Wiesenpflanzen bilden Pionierpflanzen keine geschlossene Pflanzendecke, sondern lassen Lücken mit offenem Boden. An sonnigen Standorten bieten Ruderalflächen deshalb geschützte und warme Bodenstellen, wo Tiere wie Eidechsen oder Insekten sonnenbaden, sich aufwärmen oder nisten können. Die Stängel von mehrjährigen Pionierpflanzen sind oft hohl (z.B. Karde) oder markhaltig (z.B. Königskerzen). Wildbienen und anderen Wirbellosen dienen sie als Nist- und Überwinterungsplätze, sofern sie über Winter stehen gelassen werden. Ruderalflächen sollten deshalb nicht jedes Jahr gemäht werden.



Klatschmohn,
Natternkopf,
Flockenblumen
gedeihen gut
auf trockenen
Kiesflächen.

Im Garten, auf Plätzen und am Strassenrand



Ruderalflächen gedeihen an sonnigen Ecken von privaten Gärten.



Unversiegelte Plätze sind besonders gute Standorte für Pionierpflanzen.



Entlang von Wegen und Strassen können Ruderalflächen zur Vernetzung beitragen.



Die Raupe der Braunwurzblattwespe entwickelt sich an der Königskerze.



Der Rostfarbige Dickkopffalter saugt gerne an Thymian und besucht auch Gärten.



Der Gebänderte Pinselkäfer, hier auf der Acker-Witwenblume, ernährt sich von Pollen.



Treuhand Jost AG
Stutzstrasse 1
3126 Kaufdorf
Telefon: 031 809 18 87
info@treuhandjost.ch
www.treuhandjost.ch

Die Treuhänder in Ihrer Region!

Als Spezialisten erledigen wir für Sie

- ... das Führen der Buchhaltung
- ... die Jahresabschlüsse
- ... MWSt-Abrechnungen
- ... das Ausfüllen der Steuererklärung
- ... das Führen von Lohnbuchhaltungen

Wir entlasten Sie von Ihren Buchhaltungs-Sorgen!

Persönlich. Flexibel. Vielseitig. Ein guter Grund für Treuhand Jost AG!

Rufen Sie uns noch heute an, Telefon 031 809 18 87.



Privatkonto Premium

Das Komfortpaket für Vielnutzer.
Inklusive Maestro- und Kreditkarte.

slguerbetal.ch

Sicher. Sauber. Regional.

Spar+Leihkasse Gürbetal AG
Hauptsitz: Mühlethurnen, Telefon 031 808 19 19
Geschäftsstelle: Seftigen, Telefon 031 808 19 18



Spar+Leihkasse
Gürbetal

Blumenrasen

Blumenrasen sind robuster als Blumenwiesen und gedeihen auch an Standorten, die häufig betreten oder gemäht werden.

Trotzdem können sie reich an Blüten sein und für Insekten wie Schmetterlinge, Wildbienen und Schwebfliegen einen wichtigen Nahrungsplatz darstellen. Voraussetzung dafür ist, dass sie an mageren, sonnigen Standorten wachsen. An schattigeren Orten und auf nährstoffreicheren Böden sind sie deutlich artenärmer. In Blumenrasen dominieren Pflanzenarten, die bloss 10–20 cm hoch wachsen. Der Name des Kriechenden Günsels, einer typischen Rasenart, veranschaulicht dies gut. Gänseblümchen und Wiesenschaumkraut, Kleearten und Thymian wachsen gerne in Blumenrasen.

Blumenrasen können zwischen 4–8 Mal pro Jahr gemäht werden. Durch

das Mähen bleibt die Pflanzendecke niedrig und Sonne und Wärme dringen bis zum Boden vor. Die meisten Rasenpflanzen sind denn auch Sonne und Wärme liebend. Jedoch sollte nie die ganze Fläche auf einmal gemäht werden. Ideal ist eine Kombination mit Blumeninseln oder Wiesenstreifen, die seltener gemäht werden. So finden Insekten und andere Tiere auch dann Schutz und Nahrung, wenn der Rasen frisch gemäht wurde.

Im Siedlungsgebiet gibt es zahlreiche Möglichkeiten, blütenreiche Blumenrasen zu fördern, so bei Mehrfamilienhäusern und privaten Gärten, wo sie als Spielplätze genutzt werden können.



Männchen des Aurorafalters: Die Larven entwickeln sich am Wiesenschaumkraut.



Der für Blumenrasen typische Kriechender Günsel ist Nahrungsquelle für Insekten.



Blütenreiche Rasenfläche in einer Wohnumgebung, die als Spielplatz genutzt wird.



Blumenrasen können häufig betreten und gemäht werden, ohne Schaden zu nehmen.

Spezialstandort Saum

Säume sind Wiesenstreifen entlang von Hecken, Hausmauern, Bachläufen oder Wegen.

Meistens bilden sie einen Übergang zwischen mehreren Lebensraumtypen und sind deshalb oft besonders artenreich. So können in Säumen neben Wiesenpflanzen auch Pflanzen der



Der Distelfink frisst gerne Samen von Hochstaudenpflanzen.

Krautschicht von Hecken und Wäldern, von Hochstaudenfluren oder von Ruderalflächen vorkommen.

Säume sind besonders wertvoll, wenn sie zu anderen Zeiten gemäht werden als die angrenzenden Wiesen. Sie dienen dann als Nahrungsräume oder Rückzugsorte für Tiere, die auf den frisch geschnittenen Flächen keine Blüternahrung oder keine Verstecke mehr finden. Werden Säume erst spät oder gar nur alle zwei bis drei Jahre geschnitten, bieten sie wichtige Strukturen, wie beispielsweise hohe Pflanzenstängel, die Spinnen zur Befestigung ihrer Netze oder Vögeln als Sitzwarten dienen. Wenn die Pflanzenstängel abgestorben sind, werden sie zu Überwinterungs- und Nistplätzen für Wirbellose. In nur sporadisch gemähten Säumen bleibt abgestorbenes Pflanzenmaterial liegen, so entsteht eine dicke Streuschicht, die als Versteck und Überwinterungsplatz genutzt wird.



Die Listspinne jagt Insekten und überwintert in der Streuschicht von Säumen.



Admiral auf Wasserdost, einer typischen Saumpflanze.



Saum zwischen Spielplatz und Hecke.



Blütenreicher Saum entlang einer Strasse.

Spezialstandort Böschung

Böschungen sind linienförmige Landschaftselemente an mehr oder weniger stark geneigten Stellen.

Gegen Süden exponierte Böschungen sind sonniger, wärmer und trockener als ihre Umgebung. Oft werden sie nicht gedüngt und sind deshalb nährstoffärmer und lückiger als die umliegenden Wiesen. Wegen der verstärkten Erosion entstehen immer wieder offene Bodenstellen, die von konkurrenzschwachen Pionierpflanzen besiedelt oder von Wirbellosen und Reptilien als wichtige Kleinstrukturen genutzt werden.

Dank ihrer linienförmigen Form können Böschungen zur Vernetzung von Lebensräumen beitragen. Sie werden von Tieren als Leitlinien genutzt, wenn sie sich ausbreiten und neue Lebensräume besiedeln. Insbesondere Böschungen entlang von Strassen, Bahnlinien oder Wegen sind wichtige Vernetzungachsen, die den Siedlungsraum für Tiere und Pflanzen durchlässiger machen. Allerdings nutzen auch gebietsfremde Arten diese Strukturen, um in neue Lebensräume und Regionen zu gelangen. Viele der unerwünschten Neophyten, die

sich zurzeit invasiv ausbreiten, haben die Schweiz auf diese Weise erreicht. An Böschungen können Altgrasstreifen stehen gelassen werden. Tiere finden in Altgrasstreifen Schutz und Nahrung, wenn die umliegenden Wiesenflächen gemäht werden. Aufgrund des hohen Wertes offener Bodenstellen für die Artenvielfalt sollte die lückige Vegetation südexponierter Böschungsbereiche durch eine angepasste Nutzung – wie beispielsweise eine alljährliche Mahd – erhalten bleiben.



Böschung entlang eines Weges.



Die Esparsette und der Wiesen-Pippau kommen häufig an Böschungen vor.



Sonnige, blütenreiche Böschung mit vielen offenen Bodenstellen.

Top Ten der Nahrungspflanzen

Nicht alle Pflanzen sind gleichermaßen gut geeignet für Wildbienen.

Die Blüten der folgenden Pflanzen dienen im Siedlungsraum besonders vielen unspezialisierten und spezia-

lisierten Wildbienen als Pollen- und Nektarquellen. Ebenfalls wichtige Nahrungspflanzen sind Doldenblütler wie Möhre oder Kerbel oder bestimmte Rosengewächse wie Fingerkraut oder Stein- und Kernobst.



Weiden



Glockenblumen



Hornklee und andere Kleearten



Esparsetten



Natterköpfe



Grossblütige Kreuzblütler wie Senfe



Zieste



Disteln und Flockenblumen



Wegwarte und andere Zungenblütler



Rainfarn und andere Astergewächse

Kontinuität des Blütenangebots ist wichtig

Die meisten Wildbienen haben spezifische Flugzeiten, die je nach Art in den Vorfrühling, Frühling, Frühsommer, Sommer oder Frühherbst fallen und in der Regel nur ein bis zwei Monate dauern. Entstehen Blütenlücken, zum Beispiel weil alle blütenreichen Wiesen innerhalb weniger Tage gemäht werden, erleiden die zu dieser Zeit fliegenden Arten Nahrungsengpässe und verschwinden über kurz oder lang. Dies betrifft vor allem die Spezialisten, welche nicht auf andere Nahrungsquellen ausweichen können, und die Hummeln, welche für die mehrmonatige Entwicklung ihrer Kolonien auf ein andauernd hohes Blütenangebot angewiesen sind. Deshalb: Je kontinuierlicher das Blütenangebot von März bis Oktober ist, desto mehr verschiedene Wildbienenarten können in einer Landschaft vorkommen.



Zahntrost-Sägehornbiene



Glockenblumen-Scherenbiene



Frühlings-Seidenbiene



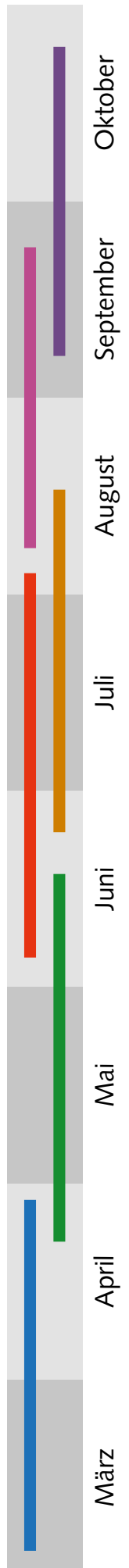
Efeu-Seidenbiene



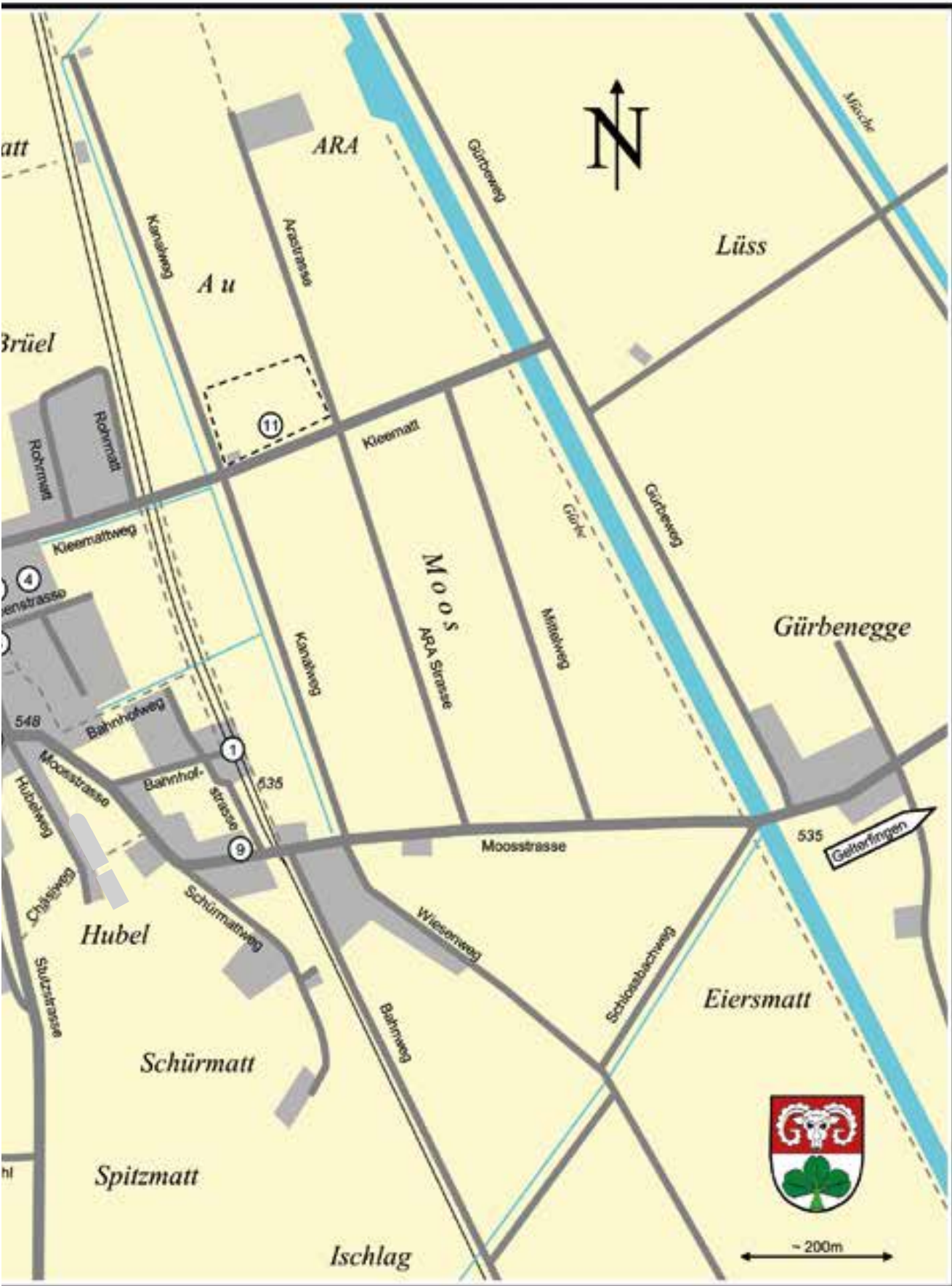
Kleine Harzbiene



Hahnenfuss-Scherenbiene







Kleinstrukturen – unverzichtbare Elemente

Kleinstrukturen sind kleinflächige Elemente, die eine enorme Bedeutung für die Artenvielfalt haben, besonders wenn sie gut besonnt sind. Sie dienen als Nistplätze, Verstecke, Aufwärmstellen oder Überwinterungsorte und sind damit meist die Voraussetzung dafür, dass das grosse Nahrungsangebot blütenreicher Lebensräume durch Tiere überhaupt genutzt werden kann.



Aufwärmstelle: Der Mauerfuchs profitiert von der Wärmeabstrahlung offener Bodenstellen.



ANZEIGE



Ich bin gerne für Sie da.

Thomas Bühlmann, T 033 359 20 02,
thomas.buehlmann@mobiliar.ch

Generalagentur Belp

Daniel Baumann

mobiliar.ch

die Mobiliar

945429

Viele Tiere benötigen verschiedene Lebensräume, um ihren Lebenszyklus vollenden zu können. Viele Tiere benötigen verschiedene Lebensräume, um ihren Lebenszyklus vollenden zu können.

Für diese sogenannten Teilsiedler bilden Kleinstrukturen wie offene Bodenstellen, Totholzstrünke, abgestorbene Stängel oder Steinhaufen einen unverzichtbaren Teillebensraum, sei es als Nistplatz, Tages- oder Nachtversteck, Aufwärmstelle oder Überwinterungsort.

Kleintiere haben meist nur geringe Aktionsradien und sind durch ihr Nest an einen fixen Ort gebunden. Daher

dürfen die benötigten Teillebensräume nicht zu weit voneinander entfernt liegen. So nützt die schönste Blumenwiese vielen Blütenbesuchern nichts, wenn in erreichbarer Distanz keine Kleinstrukturen, zum Beispiel für die Nestanlage, vorhanden sind. Kleinstrukturen sollen deshalb mit blütenreichen Lebensräumen kombiniert werden oder maximal 50–300 m davon entfernt sein.

Viele Tierarten, welche Kleinstrukturen als Teillebensraum nutzen, sind wechselwarm. Da sie deshalb auf eine hohe Umgebungswärme angewiesen sind, benötigen sie gut besonnte Kleinstrukturen. Der Siedlungsraum zeichnet sich durch Kleinräumigkeit aus. Er ist deshalb für ein enges Nebeneinander von Kleinstrukturen und blütenreichen Lebensräumen besonders geeignet. Von einem engmaschigen Mosaik aus verschiedenen Typen von besonnten Kleinstrukturen und blütenreichen Flächen profitieren unzählige Wirbellose, Reptilien, Amphibien und Vögel wie auch Kleinsäuger.



Überwinterungsort Pflanzenstängel:
Eine Königin der Deutschen Wespe.



Nistplatz: Brutzellen der Garten-Blattschneiderbiene in einem Totholzstrunk.



Versteck: Der Steinpicker verkriecht sich bei trockenem Wetter in feuchte Mauerspaltten.

Offene Bodenstellen

Nackte oder spärlich bewachsene Bodenstellen sind ausgesprochen wichtige Kleinstrukturen im Siedlungsraum.

Ihre Bedeutung für die Artenvielfalt wird leider oft unterschätzt. Zu häufig werden solche Stellen ausge"bessert", künstlich begrünt oder versiegelt.

Vorkommen

- lückig bewachsene Böschungen
- lückige Wiesen
- Ruderalstellen
- ungeteerte Wege
- Weganrisse und Abbruchkanten
- Steilwände
- ungestörte Sandhaufen



Blattrosetten der Königskerze auf lückig bewachsener Ruderalstelle.

Bedeutung

- Nistplätze für bodennistende Wildbienen und Solitärwespen
- Nahrungshabitate für Sandlaufkäfer, Ameisenlöwen oder Vögel
- Lebensraum Trockenwiesenschnecken
- Aufwärmstellen für Wirbellose und Reptilien
- Wuchsplätze konkurrenzschwacher Pionierpflanzen
- Sandbadeplätze für Vögel

Bedingungen

- Gut besonnt
- Besonders wertvoll, wenn sandig oder regengeschützt



Haussperlinge u.a. Vogelarten nutzen offene Bodenstellen als Sandbadeplatz.



Fangrichter des Ameisenlöwen in sandigem und vor Regen geschütztem Boden.



Kleine, südexponierte Erdabbruchkanten sind optimale Nistplätze für Wildbienen.

Nestkolonien von Wildbienen

Die Hälfte aller einheimischen Wildbienenarten nistet im Boden, meist an offenen Bodenstellen.

Hier lassen sich im Siedlungsraum regelmässig Nestansammlungen von Sand- und Furchenbienen beobachten, die bis zu mehrere tausend Nester umfassen. Typisches Erkennungsmerkmal sind die dicht gedrängten, vulkanförmigen Aushubstellen rund um die Nesteingänge. Da die Weibchen ihre Nesteingänge mit ihrem eigenen Geruch markieren, finden sie sie auch dann wieder, wenn sie verschüttet worden sind. Während weniger Wochen im Jahr, meist im Frühling, herrscht an solchen Nestkolonien ein faszinierendes Treiben.



Gemischte Nestkolonie der Frühlings-Seidenbiene und der Weiden-Sandbiene.



Männliche Frühlings-Seidenbiene verpaart sich mit einem frisch geschlüpften Weibchen.



Ein Weibchen der Weiden-Sandbiene trägt Pollen und Nektar in sein Nest ein.



Brutzellen der Weiden-Sandbiene werden in einer Tiefe bis über 0,5 m ausgegraben.



Eine Wespenbiene wartet auf die Gelegenheit ihr Ei in eine fremde Brutzelle zu schmuggeln.

Lebensort: Totholz und Asthaufen

Totholz ist alles andere als tot, wird es doch von einer grossen Artenfülle an Zersetzern, Pilzfressern, Höhlenbauern, Nachmietern und Räufern besiedelt. Besonders wichtig sind Pilze und Käfer. So leben bei uns über 700 Pilzarten allein auf dem Holz der Buche und in Mitteleuropa sind rund 1340 Käferarten eng an Totholz gebunden.

Vorkommen

- abgestorbene Bäume
- Baumstrünke
- liegende Stämme und Äste
- hölzerne Zaunpfähle
- Holzschuppen
- Sichtschutzwände aus Totholz

Bedeutung

- Entwicklungsorte holzfressender Insekten inklusive ihrer Parasiten
- Nistplätze für Wildbienen, Solitärwespen, Ameisen und Vögel
- Nahrungshabitate für zahlreiche wirbellose Räuber und Vögel



Abgestorbener Stamm – voll von unsichtbarem Leben.

- Lebensraum für viele Gehäuse-schnecken
- Tagesverstecke für Fledermäuse
- Mulmhöhlen mit sehr seltenen Käfern und Schwebfliegen

Mehr Arten leben in:

- besonntem als beschattetem Totholz
- dicken als in dünnen Ästen
- stehendem als in liegendem Totholz
- Laubholz als in Nadelholz
- berindetem als geschältem Totholz

Asthaufen

Grössere Asthaufen werden gerne von Wirbeltieren genutzt. Sie dienen als Tagesverstecke für Igel, Kleinmarder, Amphibien oder Reptilien, als Nistplatz für Rotkehlchen und Zaunkönig oder – wenn genügend verrotet – als Eiablageort für die Ringelnatter.



Die Zauneidechse besiedelt gerne sonnige Randbereiche von Asthaufen.



Asthaufen mit Unterschlupfmöglichkeiten.

Frassgänge in Totholz – wichtige Nistplätze für Wildbienen

Ein Fünftel aller einheimischen Wildbienenarten nistet in bereits existierenden Hohlräumen. Für die meisten dieser Arten bilden Insektenfrassgänge in Totholz die wichtigsten Nistplätze. Es sind solche natürlichen Frassgänge, die an Wildbienenhilfen durch Bohrgänge in Holzblöcken oder hohle Pflanzenstängel imitiert werden. Wichtigste Urheber der Frassgänge sind die Larven von Bock-, Pracht- und Nagekäfern. Das Käfer-Weibchen legt seine Eier auf oder in die Rinde und die geschlüpfte Larve frisst sich darauf durch das Holz. Nach der Metamorphose, die teilweise erst nach einer mehrjährigen Frasstätigkeit erfolgt, beisst sich der voll entwickelte Käfer mit seinen



Eine Blattschneiderbiene trägt ein Blattstück in ihr Nest in einem Käferfrassgang ein.

kräftigen Oberkiefern ins Freie. Dieses Ausschluflloch dient später einer Wildbiene oder Solitärwespe als Eingang zu ihrem Nest. Nicht alle Ausschluflöcher und Gänge in Totholz stammen von Käfern. Die Larven der Holzwespen und gewisser Nachtfalter, zum Beispiel die Holzbohrer, entwickeln sich ebenfalls in Totholz.

Holzfressende Käferlarven können das Holz nicht selber verwerten. Die notwendigen Enzyme für die Verdauung von Zellulose und Lignin produzieren stattdessen symbiotische Bakterien in ihrem Darm. Die Larven anderer Arten ernähren sich gar nur indirekt vom Holz, indem sie die Pilze fressen, welche das Holz aufschliessen.



Eichenwiderbock als Larve und als Käfer.



Buchen-Strunk mit Ausschluflöchern von Bockkäfern.

Pflanzenstängel und leere Schneckengehäuse

Pflanzenstängel werden meist erst im abgestorbenen Zustand zum Überwintern oder Nisten genutzt. Als Überwinterungsorte sind sie nur geeignet, wenn sie nicht vor dem Frühling geschnitten werden. Als Nistplätze sind sie dann brauchbar, wenn sie mindestens 2–3 Jahre stehen bleiben, da die Besiedlung frühestens nach einem Jahr stattfindet und die Entwicklung der Einmieter ein weiteres Jahr dauert. Für Stängelbewohner braucht es deshalb Flächen, die höchstens alle paar Jahre geschnitten werden. Auf solchen Brachflächen häufen sich mit der Zeit auch leere Schneckengehäuse an.

Vorkommen

- Hohlstängel (z.B. Doldenblütler, Karde)
- Markstängel (z.B. Königskerze, Wildrosen, Disteln, Holunder)
- Brombeergestrüppe mit abgestorbenen Ranken



Dieser abgestorbene Stängel ist Nistplatz der seltenen Dreizahn-Mauerbiene.



Sechs einheimische Wildbienenarten nisten ausschliesslich in leeren Schneckengehäusen.

Bedingungen

- gute Besonnung
- Mark bzw. Hohlraum muss via Bruchstelle zugänglich sein
- aufrechte Position bei Markstängeln
- kein Kontakt zu Bodenfeuchte

Bedeutung

- Überwinterungsorte für Insekten und andere Wirbellose
- Nistplätze für Wildbienen und Solitärwespen
- Schlafplätze für Kleintiere
- Sitzwarten für Vögel

Schneckengehäuse

Leere Schneckengehäuse sind nicht nur Schlafplätze und Überwinterungsorte für Insekten, Tausendfüssler und Spinnen, sondern auch exklusive Nistplätze für gewisse Wildbienen und Solitärwespen.

Steinstrukturen

Steinstrukturen wirken als lokale Wärmeinseln, da sie sich tagsüber rasch aufheizen und die Wärme nachts langsam wieder abstrahlen. Sie bieten damit wechselwarmen Kleintieren und wärmeliebenden Pflanzen günstige Lebensbedingungen. Ihre Spalten und Hohlräume dienen darüber hinaus als Versteck, Nistplatz und Jagdrevier, ihre Oberfläche wird von bestimmten Wildbienen und Solitärwespen zur Befestigung der Brutzellen genutzt, und der Moos-, Algen- und Flechtenaufwuchs ist Nahrungsgrundlage für viele Wirbellose, zum Beispiel die Larven spezialisierter Kleinschmetterlinge oder Gehäuseschnecken.



Trockenmauer und Steinhäufen – lokale Wärmeinseln, Nistplätze und Verstecke.



Die Kleine Harzbiene baut ihre Brutzellen aus Harz gerne an eine Steinunterlage.



Die Spalten-Mauerbiene baut ihr Nest aus zerkaumtem Blattmaterial in Steinspalten.



Die Zahnlose Schliessmundschnecke weidet Algenrasen auf Steinen ab.

Vorkommen

- Findlinge und grosse Einzelsteine
- Steinhäufen
- Trockenmauern

Bedeutung

- Aufwärmplätze für Wirbellose und Reptilien
- Verstecke für Amphibien, Reptilien, Igel und Kleinmarder
- Nistplätze für Wildbienen und Solitärwespen
- Lebensraum spezialisierter Gehäuseschnecken

Bedingungen

- sonnig bis halbschattig
- kein zu starkes Überwuchern durch Pflanzen

Adressen

Vereine

Frauenverein Kaufdorf

www.frauenverein-kaufdorf.ch
Michaela Blaser,
Alpenstr. 46, 3126 Kaufdorf
Tel.: 031 802 11 31

Männerchor Kaufdorf

Peter Thomann, Schürmattweg 36,
3126 Kaufdorf / Tel.: 031 809 37 01

Sportverein Kaufdorf

www.svkaufdorf.ch
Adrian Zbinden, Stockhornstr.23,
3125 Toffen / Tel.: 079 424 09 69

Turnverein Kaufdorf

www.tv-kaufdorf.ch
Präsident: Edi Spring, Alpenstr. 42,
3126 Kaufdorf / Tel.: 031 802 02 58

Sportschützen Kaufdorf

Präsident: Rudolf Zimmermann,
Seftigenstr. 50, 3662 Seftigen
Tel.: 079 776 10 19

Schützengesellschaft Rümligen- Kaufdorf-Kirchenthurnen

Präsident: Hans-Rudolf Zimmermann,
Stutzstrasse 2, 3126 Kaufdorf
Tel.: 031 809 18 54

Jagdverein Gürbetal

www.jv-guerbetal.ch
Präsident: Urs Grünig,
Steinerenweg 24, 2572 Sutz-Lattrigen
Tel.: 079 651 74 01

Jagd- und Wildschutzverein Amt Seftigen

Hegesektorchefin: Fischer Tanja,
Tel.: 079 471 13 77

KMU Toffen plus

www.kmutoffen-plus.ch
Präsident: Roland Thomi, Heitern,
3125 Toffen – Tel.: 031 819 29 23

Samariterverein Riggisberg - Thurnen

www.samariter-riggisberg.ch
Präsident: Ruedi Böhlen, Muriboden 4,
3132 Riggisberg / Tel.: 031 809 30 02

wir sind
einfach bank.

Valiant Bank AG
Bahnhofstrasse 19
3125 Toffen
Telefon 031 819 45 35

valiant

Fahrdienst des Frauenvereins Kaufdorf

www.frauenverein-kaufdorf.ch

Vermittlerinnen:

- Ruth Aebi / Tel.: 031 809 15 74
- Rosmarie Flückiger Tel.: / 031 809 00 21

Pro Senior Bern

www.prosenior-bern.ch

Berner Forum für Altersfragen

Geschäftsstelle ad interim: Bachtalen 193,
3769 Därstetten / Tel.: 077 443 41 53

Alzheimer-Vereinigung Bern

www.alz.ch/be

Berner GenerationenHaus Bahnhofplatz 2,
3011 Bern / Tel.: 031 312 04 10

Ansprechperson: Verena Gygax

Stiftung Berner Gesundheit

www.bernergesundheit.ch

Zentrum Bern: Eigerstr. 80, 3007 Bern
Tel.: 031 370 70 70

Pro Senectute Region Bern

www.pro-senectute-regionbern.ch

kümmert sich um Fragen und Antworten
rund ums Alter / Muristr. 12, Postfach,
3000 Bern 31 / Tel.: 031 359 03 03
Beratungsstelle: Berner Generationen-
Haus, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern

Schweizerisches Rotes Kreuz

www.srk-bern.ch/de/mittelland

Region Bern Mittelland, Effingerstr. 25,
3008 Bern / Tel.: 031 384 02 00

Bernische Krebsliga

www.bernischekrebsliga.ch

Marktgasse 55, 3001 Bern

Tel.: 031 313 24 24

Lungenliga

www.lungenliga.ch

Lungenliga Bern, Chutzenstr. 10,
3007 Bern / Tel.: 031 300 26 26

BURRI Elektro + Solar GmbH

Elektro • Solar • Telefon • Haushaltsgeräte

Tel: **0800 020 382** (Gratisnummer)
Mail: info@burrielektrosolar.ch
Internet: www.burrielektrosolar.ch

Standorte: Dorfplatz 2, 3629 Oppligen
Bernstrasse 29, 3125 Toffen

Der Elektropartner in Ihrer Nähe

Attraktives Lernen im dritten Alter

www.collegium60plus.ch

Kontakt: Berner GenerationenHaus,
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
info@collegium60plus.ch

**Erfahrungswissen für
die Gesellschaft**

www.innovage.ch

Kontakt: Berner GenerationenHaus
Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
Tel.: 079 106 00 69

**Beratungs- und Rehabilitationsstelle
für Sehbehinderte und Blinde des
Kantons Berns**

www.brsb.ch

Beratungsstelle: Neufeldstrasse 95,
3012 Bern / Tel.: 031 750 51 51

Gehörlosenfachstelle Bern

www.bfsug.ch

Information und Beratung für Schwer-
hörige und Gehörlose / Belpstr. 24
3007 Bern / Tel.: 031 384 20 00

Beratungsstelle Pro Infirmis

www.proinfirmis.ch

leistet und vermittelt Beratung und
Unterstützung für Menschen mit geis-
tiger, körperlicher und psychischer
Behinderung und ihre Angehörigen
Beratungsstelle Bern-Mittelland:
Barbara Giger, Brunngasse 30,
3001 Bern / Tel.: 058 775 13 57

Berufs- und Informationszentrum BIZ

Die BIZ helfen weiter bei Fragen rund um
Ihre berufliche Zukunft

www.biz.erz.be.ch

BIZ Bern-Mittelland, Bremgartenstr. 37,
3001 Bern - Tel. 031 633 80 00

Stiftung für Suchthilfe

www.contactnetz.ch

Regionalstelle Bern: Monbijoustr. 70,
3007 Bern - Tel.: 031 378 22 20

Jugendfachstelle Belp

www.jugendfachstellebelp.ch

Anlaufstelle für Kinder- und Jugend-
themen Muristr. 4, 3123 Belp
Tel.: 031 819 44 34

Kinder- Jugendhilfe

www.jgk.be.ch/

Kantonales Jugendamt
Gerechtigkeitsgasse 81, 3011 Bern
Tel.: 031 633 76 33

**Pfadi Wärrenfels Belp,
Einheit Grubanca Toffen**

www.waerrenfels.ch

Jüs, Isabel Mutti, Waldeckweg 5,
3508 Arni / Tel: 079 785 89 04

Pfadi Chutze Aaretal

www.chutze.ch

Präsident: Timm Riesen
Nünenenweg 3, 3116 Kirchdorf
abteilungsleitung@chutze.ch



Fusspflege Praxis

SAYONARA

Kosmetische Fusspflege

Käthi Schweizer

Lindenweg 5

3126 Kaufdorf

Tel. 031 809 04 33

Politische Parteien

Schweizerische Volkspartei (SVP)

Präsident: Max Küpfer, Moosstr. 41,
3126 Kaufdorf / Tel. 079 334 70 48

Sozialdemokratische Partei Kaufdorf-Rümligen (SP)

Ansprechperson: Markus Borer
Rohrmatt 18, 3126 Kaufdorf
Tel.: 031 809 34 26

Natur

Jagd & Wildtiere

www.vol.be.ch

Die Wildhüter der Region sind bei Fragen
rund um Wildtiere und Vögel täglich von
7 – 19 Uhr erreichbar Tel.: 0800 940 100
Zuständig für Kaufdorf ist: Yves Portmann

Fischerei

www.vol.be.ch

Kaufdorf unterliegt dem Fischereiauf-
sichtskreis 3. Zuständig für Kaufdorf ist:
Martin Schmid, 3647 Reutigen
Tel.: 033 657 81 41 / Mobil: 079 222 40 68

Pilzkontrolle Belp

www.vapko.ch

CH-Vereinigung amtlicher Pilzkontroll-
organe, Dorfschulhaus, Dorfstr. 15, 3123
Belp. Kontrollperioden: Aug. – Okt. Geöff-
net: Mi./Sa./So. von 17.30 – 18.30 Uhr

Landeskirchen

Evang.-Ref. Kirchgemeinde Thurnen

www.kirche-thurnen.ch

Kontakt: Bahnhofstr. 24, 3127 Mühle-
thurnen / Tel.: 031 802 08 45

Römisch-kath. Kirche Belp-Gürbetal

www.kathbern.ch/belp

Kontakt: Pfarrei Heiliggeist Belp, Burg-
gässli 11, 3123 Belp / Tel.: 031 300 40 90

Soz. Inst. / Beratungsstellen

Mütter- und Väterberatung Kanton Bern

www.mvb-be.ch

Beratungsort: Kirchliches Zentrum,
Kanalweg 13, 3125 Toffen / Beraterin:
Nicole Buholzer, Tel.: 079 751 05 35

Spitex Region Gantrisch

www.spitex-gantrisch.ch

Fachkompetenz, Erfahrung und individu-
elle Lösungen für die Pflege und Betreu-
ung zu Hause sowie Hilfe im Haushalt

Kontakt: Längenbergstr. 30

3132 Riggisberg,

Tel.: 031 808 80 10 / Fax: 031 808 80 11
info@spitex-gantrisch.ch

Mahlzeitendienst: Brigitte Feuz,
3132 Riggisberg / Tel.: 079 905 91 97

Krankensmobilien:

• M. Höhener / Tel.: 031 809 26 56

• A. Schüpbach / Tel.: 031 809 17 09

MARAG Garagen AG seit 1980

Autogaragen und Carrosserie

www.marag-garagen.ch

Kompetenz für alle Marken

Belpbergstrasse 3+5

3125 Toffen

Tel. 031 819 25 33

E-Mail: toffen@marag-garagen.ch

Seftigenstrasse 198

3084 Wabern

Tel. 031 960 10 20

wabern@marag-garagen.ch



Asthaufen und Steinstrukturen

Asthaufen

Standort: Besonnte bis halbschattige und windgeschützte Stellen (nicht auf wertvollen nährstoffarmen Flächen!).

Material: Dünne und dicke Äste, Holzstücke oder Wurzelteller.

Bau: Feineres und sperrigeres Material wird abwechselnd so aufgeschichtet, dass dichtere und weniger dichte Bereiche mit Hohlräumen entstehen. Soll der Asthaufen als Eiablageort für die Ringelnatter dienen, werden dickere Lagen von feinem Material (Laub, Schnittgut, Sägemehl) mit dünneren Lagen von grobem Material (sperrige Äste, Holzstücke) durchsetzt.

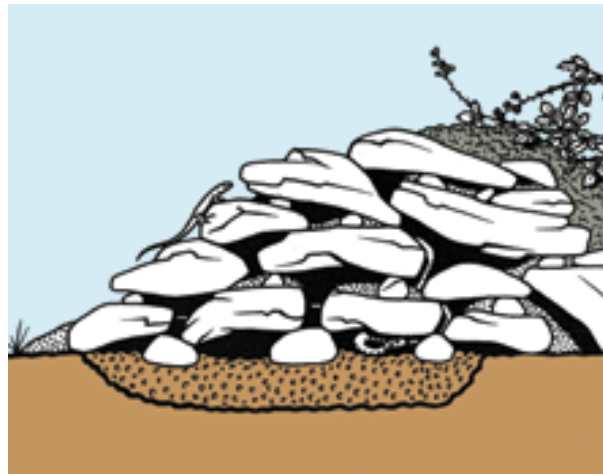


Steinhaufen

Standort: Gut besonnte Stellen.

Material: Steine unterschiedlicher Grösse (80 % grösser als 20–40 cm!), Sand und lockere Erde.

Bau: Die Erde wird ca. 0.3 m tief gelockert. Wenige grosse Steine werden auf dem Boden locker verteilt, so dass grössere Zwischenräume bleiben. Auf diese Stützsteine werden grosse, möglichst flache Steine gelegt. Darauf werden etwas kleinere Stützsteine verteilt, welche wiederum mit flachen Steinen überschichtet werden etc. Die Zwischenräume zwischen den Stützsteinen werden jeweils locker mit Sand oder Erde ausgefüllt.



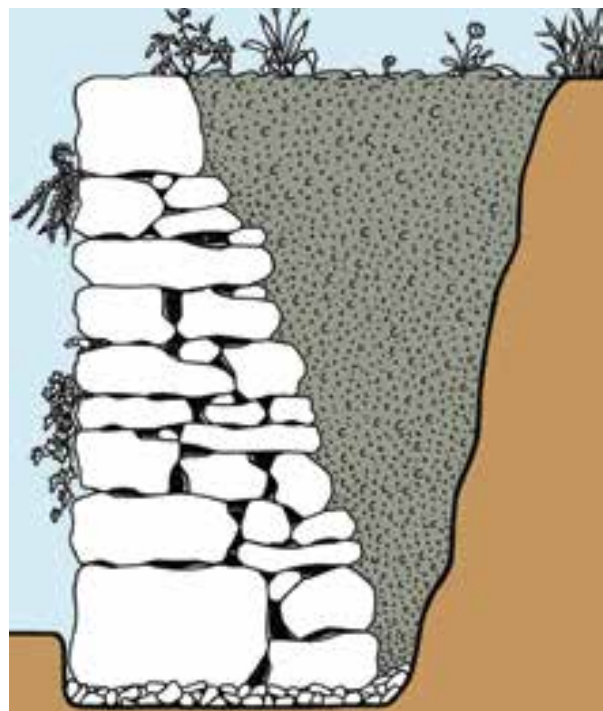
Trockenmauern

Standort: gut besonnte Stellen.

Material und Bau: Der Bau von Trockenmauern braucht handwerkliches Geschick, kompetente Beratung und viel Zeit. Hier wird deshalb nur auf Bauanleitungen in der Literatur und Kurse verwiesen.

Literatur: www.trockenmauerbuch.ch

Kurse: www.umwelteinsatz.ch



Nisthilfen für Wildbienen

Künstliche Nisthilfen verbessern das Nistplatzangebot für Wildbienen. Allerdings kann mit Nisthilfen höchstens ein Viertel der im Siedlungsraum lebenden Wildbienen wirksam gefördert werden, nämlich nur Arten, welche in Insektenfrassgängen oder Hohlstängeln nisten, ihre Nestgänge in Markstängeln oder Totholz selber ausnagen oder sich als Kuckucke bei nisthilfe-besiedelnden Wildbienen entwickeln. Die Ansiedlung von boden- und steilwandnistenden Arten sowie von Hummeln ist schwierig und nur selten erfolgreich. Künstliche Nisthilfen sind deshalb kein Allerweltsmittel, um Wildbienen zu fördern. Sie sind zudem auch nur dort sinnvoll, wo das Blütenangebot in der unmittelbaren Umgebung hoch und vielfältig ist.



Standort: Gut besonnte Stellen in südöstlicher bis südwestlicher Exposition, zum Beispiel an Mauern oder Hauswänden; eine wind- und regengeschützte Lage ist von Vorteil, aber nicht zwingend; Mindestabstand vom Boden etwa 0.5 m.

Für Nisthilfen eignen sich Gänge in Hartholz und Stängel, markhaltige Pflanzenstängel und morsches dickes Holz.



Bohrgänge in Holz oder Hohlstängel

- **Material:** gut gelagertes, entrindetes und unbehandeltes Hartholz (Eiche, Buche, Esche, Obst); 10–25 cm lange Bambusstängel (hinter Knoten absägen)
- **Gänge:** Durchmesser 3–10 mm (mind. 50 % mit 4–7 mm); Tiefe mindestens 10 cm; Mindestabstand 2 cm; Anlage ins Stirnholz
- **Position:** horizontal
- **Pflege:** alljährlich etwa 10 % der alten Nestgänge ausbohren oder ersetzen

Markhaltige Pflanzenstängel

- **Material:** 0.5–1 m lange, mindestens 1 Jahr alte Markstängel
- **Position:** vertikal bis leicht geneigt; einzeln in den Boden gesteckt oder in kleinen Bündeln an Unterlage fixiert

Totholz

- **Material:** morsche dicke Äste, Baumstämme oder Baumstrünke

Ausstellung – Wunderwelt der Bienen

FOTOS & TEXT MARTIN SCHÜRCH

Infozentrum Eichholz, Strandweg 60, 3084 Wabern

Das Summen der Bienen gehört zum Sommer wie die Farbenpracht blühender Wiesen und Felder. Kein Wunder, denn Bienen tragen als Bestäuber entscheidend zur Vielfalt der Wild- und Nutzpflanzen bei. Die allseits bekannte Honigbiene ist aber nur eine von über 600 Bienenarten der Schweiz.

Die Sonderausstellung «Wunderwelt der Bienen», eine Produktion des Bündner Naturmuseums, gibt Einblick in die faszinierende Welt dieser sympathischen Insekten, von denen wir Menschen immens profitieren und ohne die unsere Welt anders aussehen würde. Sie stellt die faszinierende Lebensweise der einheimischen Bienen



vor gibt Einblick in die eindrucksvolle Vielfalt der Arten, Farben und Formen. Das Zusammenspiel zwischen Blüten und Bienen wird in seiner ganzen Tiefe beleuchtet.

Realitätsgetreue Dioramen

zeigen, wo Bienen ihre Nester bauen und ermöglichen einen Blick in ihre Kinderstuben. Auch das einzige Insekt, das der Mensch als Nutztier hält, die Honigbiene wird thematisiert und kann in einem Schaubienenkasten bestaunt werden.

Im Aussenbereich präsentiert der Wildbienen-Lehrpfad verschiedene Nistorte und -materialien für Wildbienen sowie deren Futterpflanzen und regt zum Nachahmen im Garten oder auf dem Balkon an.



Wiederum gibt es ein Rahmenprogramm mit Vorträgen, Exkursionen, Führungen und Animationen für Schulklassen. Für Informationen und Reservationen wenden Sie sich per Mail an uns. www.iz-eichholz.ch



Die Ausstellung ist bis am 27. Oktober 2019 jeweils Mittwoch, Samstag und Sonntag von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Für Schulen und Gruppen sind Führungen auch ausserhalb dieser Zeiten jederzeit möglich.



Der SVS/BirdLife Schweiz engagiert sich für die Biodiversität von lokal bis weltweit. In der Schweiz setzt er zusammen mit seinen Landesorganisationen, Kantonalverbänden und den 450 lokalen Sektionen Naturschutzprojekte um für die Natur auf der ganzen Fläche, für Biodiversitäts-Vorranggebiete und für prioritäre Arten. Dies in Feuchtgebieten und an Gewässern, im Wald, Landwirtschafts- und Berggebiet sowie im

Siedlungsraum. Für die Sensibilisierung der Bevölkerung und vor allem die Umweltbildung in den Schulen betreibt der SVS die zwei BirdLife-Naturzentren in La Sauge und im Neeracherried und gibt die Zeitschriften Ornis und Ornis junior heraus. International engagiert sich der SVS/BirdLife Schweiz für Schutzprojekte für die Zugvögel, in Osteuropa und weltweit.

www.birdlife.ch



info@kuepfer-holzbau.ch Telefon +41 31 809 02 31
www.kuepfer-holzbau.ch

**Vom Ziegel bis zum Parkett,
alles unter einem Dach**



Christian Strahm

Bauschreinerei Zimmerei

Dorfstrasse 24, 3127 Mühlethurnen

Natel 078 / 766 70 17

Ihr Schreiner für individuelle Lösungen!



Moosstrasse 3
3126 Kaufdorf

Sanitäre Installationen - Heizungen
Spenglerei - Blitzschutzanlagen

Tel. 031 809 26 16 Fax. 031 802 10 46
www.sanathec.ch info@sanathec.ch

Kaufdorf in Zahlen, Stand 31. Mai 2019

KAUFDORF.CH

Einwohner	Anz. Pers.	Anteil in Prozent	Veränd. zu Vorjahr
gesamte Einwohnerzahl	1'099	100,0%	+0,8%
• Schweizerinnen	509	46,3%	+0,8%
• Schweizer	485	44,1%	-1,4%
• Ausländerinnen	48	4,4%	+17,1%
• Ausländer	57	5,2%	+9,6%
Stimmberechtigte	790	71,9%	+0,9%
Schülerinnen und Schüler	119	<i>inkl. 4 aus Gelterfingen und 1 aus Rümligen</i>	-6,3%
Haushalte	463		+1,8%
Altersstruktur			
0 - 19 Jahre	251	22,8%	+2%
20 - 64 Jahre	657	59,8%	+1,2%
über 65 Jahre	191	17,4%	-2,1%
Geografisches		Hektaren	
gesamte Gemeindefläche	206 ha	100,0%	
• Landwirtschaftsfläche*	137 ha	66,5%	*inkl. Hecken
• geschlossener Wald	27 ha	13,1%	
• Siedlungsfläche	28 ha	13,6%	
• Strassen und Bahn	10 ha	4,8%	**Gewässer, Fels, übrige humusierete Flächen (Strassen- und Bahnbö- schungen, Bachborde)
• unproduktive Fläche**	4 ha	2,0%	
höchster Punkt	920 m.ü.M	Leuenberg	
tiefster Punkt	532 m.ü.M	Gürbe ARA	
Dorfmitte	548 m.ü.M	Wegweiser Linde	

IMPRESSUM

Herausgeber Redaktion «dr choufdorfer»

Kontaktperson: Ruedi Schori, Telefon: 031 992 00 48

E-Mail: ruedischori@hotmail.com

Redaktion/Mitwirkende Ruedi Schori, Martin Schürch, Sandro Siemer

Inserate: Luzia Hofmann Büro Mösching

Bildlegenden Umschlag Vorderseite: Honigbiene mit Wildbienen

Umschlag Rückseite: Wildbiene (Gehörnte Mauerbiene)

Fotos Umschlag Vorderseite - Honigbiene: Martin Schürch - Wildbienen: Albert Krebs

Umschlag Rückseite: Y. Schauwecker / www.wildbieneundpartner.ch

Koordination und Layout Sandro Siemer **Druck** Druckform, Toffen

